



Heini Waser

Heini Waser (3.9.1913 – 13.6.2008) wird in eine alte Zürcher Familie, die dem Musischen sehr zugewandt ist, hineingeboren. Seine Mutter ist die zu ihrer Zeit bekannte Schriftstellerin Maria Waser-Krebs, aufgewachsen im Doktorhaus in Herzogenbuchsee, sein Vater, Otto Waser, Professor für klassische Archäologie an der Universität Zürich. Unter den Vorfahrinnen väterlicherseits findet sich die Zürcher Malerin Anna Waser. Gut zu wissen: Heinis Mutter Maria hat das Leben Anna Wasers als Malerin im 17. Jahrhundert 1913 – Heinis Geburtsjahr – in einem Frauen- und Künstlerroman literarisch nachgezeichnet. Es war ihr Debüt als Schriftstellerin.

Zur künstlerischen Biografie von Heini Waser: Erster Malunterricht beim Zeichenlehrer Max Bucherer nach zwei Semestern Kunst- und Musikgeschichte in Zürich und autodidaktischen Malversuchen. 1933 Bekanntschaft mit Cuno Amiet, der dem jüngeren Kollegen rät, sich in Paris weiterzubilden. Studien in Paris, Besuche Roms und Aufenthalte in Florenz. 1937 eigenes Atelier im Zolliker Hinterdorf, ab 1964 im Elternhaus. 1938 erste Einzelausstellung in der Galerie Aktuaryus in Zürich und Heirat mit der Pianistin Elsa Nägeli; ein Sohn und eine Tochter. 1947 Ausstellung im Kunsthaus Zürich mit den Malern Johann Peter Flück, Fritz Zbinden und Ernst Georg Heussler. Viele öffentliche Aufträge und Ankäufe durch die Eidgenossenschaft, die Stadt und den Kanton Zürich und die Gemeinde Zollikon. Zahlreiche Reisen nach Spanien, Portugal, Griechenland, Südfrankreich und Italien.

Zu Heini Waser Kunst: Sie ist stark von den Strömungen der Malerei um die Jahrhundertwende – Paul Cézanne, Impressionismus und Fauvismus – geprägt, die er während seiner Pariser Studienzeit kennenlernt. Er wendet sich vor allem der Landschaft, dem Interieur und dem Porträt zu. In der Frühzeit viele Stilleben, ab 1950 überwiegen Mittelmeer- und Gebirgslandschaften sowie Landschaften aus der Heimat der Mutter (Oberaargau, Kanton Bern). Für Heini Waser ist die Natur Ausdruck oder Spiegelung seiner seelischen Verfassung: «Ich liebe die Natur in allen ihren ursprünglichen Äusserungen, die Menschen in ihr, ich liebe das Licht und den Raum, all das so sehr, dass ich kaum je darauf verzichten werde, mich immer wieder im Kontakt mit dieser gegenständlichen schaubaren Welt befruchten zu lassen.»

Neuere Tendenzen und problematischere Aspekte finden in Wasers Kunst, die inhaltlich und technisch der Tradition verpflichtet ist, keinen Niederschlag. Das Spekulative fehlt in seinen nachimpressionistischen, atmosphärischen Bildern, die meist eine lichterfüllte Heiterkeit ausstrahlen. Ab den 1950er-Jahren lockert sich der Pinselstrich zusehends zu einem energisch-freien Duktus mit hellen Lichtakzenten, und die Farbpalette wird breiter, kräftiger. (Quelle SIK-ISEA)



Karin Widmer

Sie macht aus kleinen Dingen grosses Kino und fasst grosses Kino in kleine, feine Bilder. Karin Widmers Strich berührt und besticht.

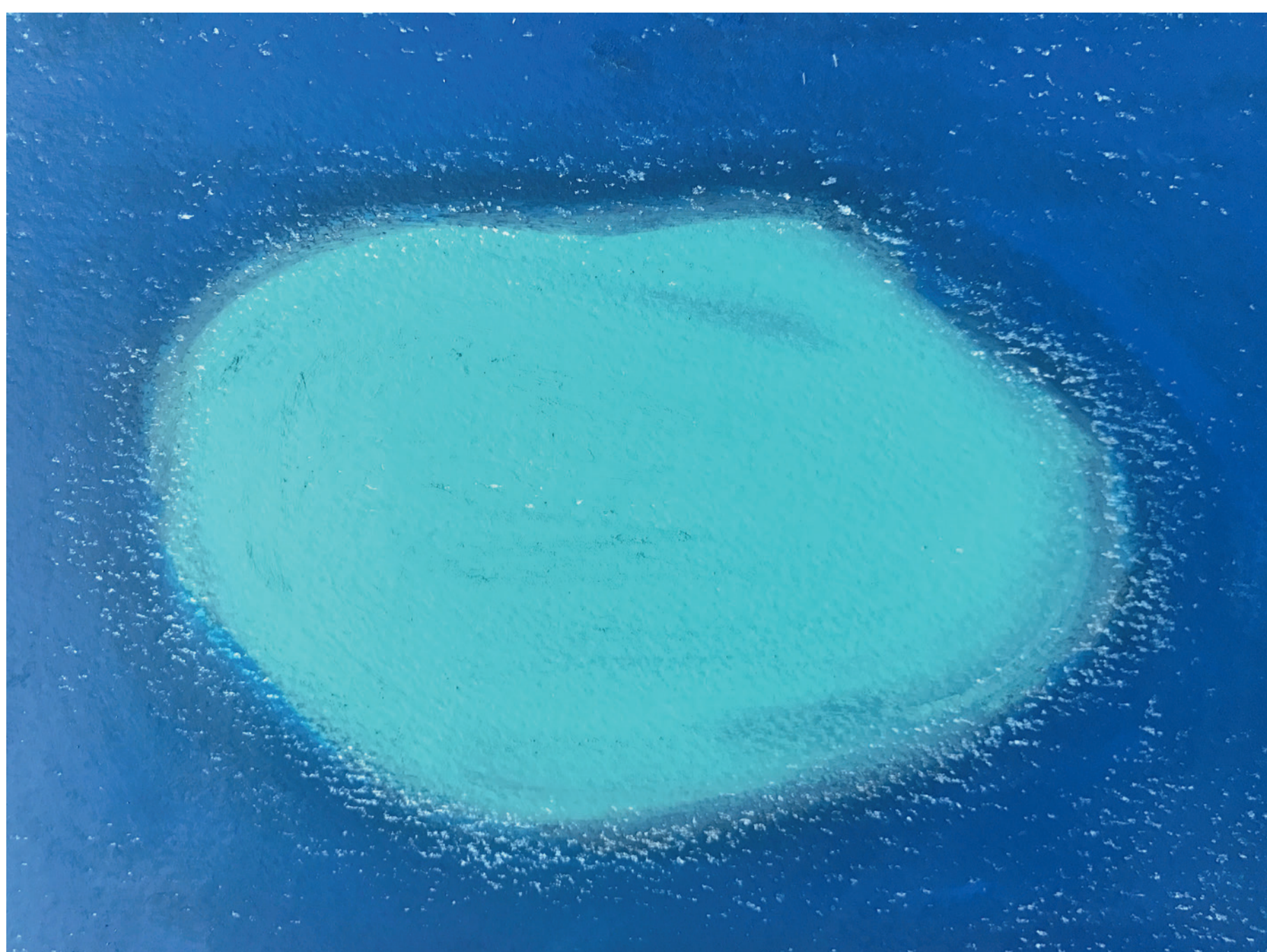
Als Abschlussarbeit in der Fachklasse für Grafik illustrierte sie einst entsprechend gewaltig Franz Hohlers visionäre Erzählung «Die Rückeroberrung» aus dem Jahr 1979. Ihre bebilderte Version erschien unter dem Label «Comic Zytglogge» 1991 auch in Buchform.

Sie habe als Kind lieber gezeichnet und gemalt als gesprochen, sagt Karin Widmer von sich selbst.

Heute illustriert die Bernerin Kinderbücher (u. a. «Der Niesenfuchs» von Judith Josi), CD-Covers, Lehr- und Lernmittel, eine Europa-Sonderbriefmarke mit dem «Heidi»-Motiv und 2021 eine Goldmünze zu 50 Jahre Frauenstimmrecht mit der «Helvetia», zeichnet für Zeitungen (u. a. Gerichtszeichnungen und Illustrationen zu Reportagen) und Zeitschriften (u. a. infoflora, Botanica 2020). 2019 illustrierte sie das Bilderbuch zum Klimawandel in den Alpen «Du bist nicht allein, kleiner Aletschfloh». Das Logo des Amiet-Hesse-Wegs stammt aus ihrer Feder.

Karin Widmer ist die Tochter des 2010 verstorbenen Berner Troubadours und Lehrers Fritz Widmer und von Christina Widmer-Hesse, der Tochter von Bruno Hesse, einem der drei Söhne von Literaturnobelpreisträger Hermann Hesse. 2019 illustrierte Karin Widmer erstmals in einer bibliophilen Ausgabe des Verlags Officina Ludi eine Erzählung ihres Urgrossvaters: «Klingsors letzter Sommer». Hesse schrieb den Text 100 Jahre zuvor, 1919, im Tessin.

Karin Widmer absolvierte die Fachklasse für Grafik an der Schule für Gestaltung in Bern. Nach mehrjähriger Anstellung als Grafikerin/ Illustratorin beim Berner Zytglogge-Verlag machte sie sich 1995 selbstständig. Sie lebt und arbeitet in Wabern bei Bern und teilweise in Irland. Als Musikerin spielt sie in der Worldmusic-Band «Zapjevala» die Geige und das Bouzouki. www.hookillus.ch



Ruth Blum

Farbstreifen und Farbblöcke kennzeichnen das junge Werk von Ruth Blum. Sie folgt damit ihrem einfachen ländlichen Ursprung. Die mit Zwischenraum nebeneinander gereihten Streifen erinnern an Mutters und Vaters textile Arbeiten auf dem Webstuhl. Sie nahm das Handwerk später selber auf und ergänzte es mit Papierarbeiten.

Die Bilder sind einerseits prägende Erinnerungen an farbintensive Momente aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren im ländlichen Raum. Aus Kleiderresten entstanden Farbkompositionen mit grosser Strahlkraft. In dieser Tradition schaffte Ruth Blum einfache Kompositionen auf Papier, Karton und dann auch als Aquarelle auf Leinwand.

Die Farbstreifen sind eine Hinwendung zu einfachen Strukturen. Sie bilden einen Kontrapunkt zur Komplexität von heute. Mit der Simplizität schafft Ruth Blum den erholsamen Raum für die eigene Erlebniswelt.

Die Klarheit der Linie, der gezielte Pinsel- und Kreidestrich, die Abstraktion aufs Wesentliche lässt den Blick des Betrachters nach innen wenden. Nichts Überflüssiges lässt ihn abschweifen. Die karge Form wirkt ermutigend, stärkend. Die intensive Farbe lenkt die Gedanken. Ruth Blum reduziert und schafft Raum.

Ruth Blum (* 1956) ist auf einem kleinen Bauernhof im Luzerner Hinterland aufgewachsen, hat die Hochschule St. Gallen HSG mit dem Lizentiat Volkswirtschaft/Wirtschaftspolitik abgeschlossen. Nach der Ausbildung zur Fernsehjournalistin beim Schweizer Fernsehen in der Abteilung Jugend und Familie arbeitete sie als Wirtschaftsredaktorin, später als freie Blattmacherin, Projektleiterin Kommunikationsfrau und Ausstellungsmacherin. Die zweifache Mutter und zweifache Grossmutter lebt und arbeitet in Langenthal.



Urs Lanz

Bei einem Freund hielt Urs Lanz das erste Mal ein Stück Stahl in eine Esse und erlebte fasziniert, wie er den Stahl mit dem Hammer bearbeiten kann.

Derart inspiriert besuchte er im Ballenberg einen Schmiedekurs.

Daraus haben sich die «Üri Sculptures» entwickelt.

Für Urs Lanz geht eine grosse Faszination aus von Feuer und glühendem Eisen. Mit Hammer und Amboss das Material zu formen, unterliegt einem ganz eigenen Rhythmus. Das Feuer gibt vor, wann gehämmert und wann gewartet wird. So entsteht kontinuierlich die Form eines Objekts.

Steine haben eine grosse Ausstrahlung. Steinhart werden sie mit der Zeit im Wasser zu sanften, harmonischen Formen geschliffen. An der Atlantikküste in Irland oder an Flüssen in der Schweiz sucht Urs Lanz nach Steinen mit inspirierenden Formen.

Das Material inspiriert zur Form. Hartes Material mit weichen Formen. Handwerk kombiniert mit Fantasie. Jede Figur ist einzigartig.

Eine weitere Leidenschaft: Die fantasievollen Figuren aus Stahl und Stein in Bewegung zu bringen und zu halten, spielerisch balancieren zu lassen.

Urs Lanz ist 1968 in Bern geboren und lebt seither in Wabern und teilweise in Irland.

Schon als Bub hat er gerne in der Werkstatt gearbeitet und Dinge «gebastelt».

Nach der Sekundarschule bildete er sich zum Fernmelde-, Elektro- und Apparatemonteur (FEAM) aus.

Den grössten Teil seines Lebens verbrachte er als Tontechniker im In- und Ausland. www.lawerkstatt.ch